

Ergebnis, daß die Kaiserkrönung lediglich als ein Verlegenheitsakt Leos III. aufzufassen sei, der auf diese Weise einen 'nach römischem Recht zuständigen obersten und letzten Gerichtsherrn über Leben und Tod seiner Feinde, römischer Bürger' sich schaffen und 'das Rechtsleben in Rom auf eine sichere Grundlage stellen' wollte. Für Karl d. Gr. und seine Gelehrten hätte es eine Absurdität bedeutet, nach der römischen Kaiserwürde zu trachten. H. findet in den Schriften der Hofgelehrten keine Belege für das Vorhandensein einer Kaiseridee im Frankenreiche vor dem Jahre 800. Universale Tendenzen kämen überhaupt nicht in Betracht. Das Kaisertum Karls sei weder 'aus der allgemeinen Logik der universalhistorischen Entwicklung, noch aus besonderen politischen Wünschen und Bestrebungen, sei es des römischen, sei es gar des fränkischen Volkes hervorgegangen'. Nicht einmal von Leo III. sei die Kaiserkrönung von langer Hand vorbereitet worden, sie sei letzten Endes allein aus der momentanen schwierigen Lage des Papstes zu erklären. Am 25. Dez. 800 handele es sich allerdings um eine legitime Kaiserpromotion, als deren konstitutiver Hauptakt die Akklamation des römischen Volkes anzusehen sei. So wurde Karl in aller Form Rechtens als Gegenkaiser der Kaiserin Irene der Nachfolger des im J. 797 gestürzten Constantin VI. Nicht ein neues universales Kaisertum sei demnach begründet, sondern nur dem einen *imperium Romanum* ein neuer Kaiser gegeben worden. Karls Verhalten gegenüber dem Krönungsakt sei so zu verstehen, daß es für ihn am Weihnachtstage in der Peterskirche während des feierlichen Momentes der gleichsam von Gott inspirierten Krönung, Akklamation und Adoration keinerlei Widerspruch geben konnte, daß ihm aber hinterher doch mit Unwillen zu Bewußtsein gekommen sei, in welch bedenkliche politische Abenteuer er geraten war. — Es ist hier nicht der Ort, auf die Thesen HELDMANNs kritisch einzugehen, zum Teil sind sie ja nicht neu. Es ist jedenfalls kaum anzunehmen, daß mit dieser 'Verlegenheitstheorie' das letzte Wort über die Kaiserkrönung Karls des Großen gesprochen ist.

H. F.

47. Aus der neuen Zeitschrift für nordische Geschichte, Scandia ('Tidskrift för historisk forskning') 1, 1 (1928) haben wir hier die scharfsinnige Untersuchung des Herausgebers LAURITZ WEIBULL (in Lund) zu erwähnen, der die abweichende Behandlung der Angehörigen des dänischen Königshauses in den beiden Lunder Totenbüchern des 12. Jh., dem von ihm vor einigen